

Brockhaus, Immanuel; Weber, Bernhard

Inside the cut. Wahrnehmen digitaler Schnittmuster in populärer Musik

Schläbitz, Norbert [Hrsg.]: *Interdisziplinarität als Herausforderung musikpädagogischer Forschung*. Essen : Die Blaue Eule 2009, S. 147-152. - (Musikpädagogische Forschung; 30)



Quellenangabe/ Reference:

Brockhaus, Immanuel; Weber, Bernhard: Inside the cut. Wahrnehmen digitaler Schnittmuster in populärer Musik - In: Schläbitz, Norbert [Hrsg.]: *Interdisziplinarität als Herausforderung musikpädagogischer Forschung*. Essen : Die Blaue Eule 2009, S. 147-152 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-251350 - DOI: 10.25656/01:25135

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-251350>

<https://doi.org/10.25656/01:25135>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht-exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Norbert Schläbitz
(Hrsg.)

Interdisziplinarität als Herausforderung musikpädagogischer Forschung



Themenstellung: Die Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung in Paderborn im Jahr 2008 hat sich des Themas der Interdisziplinarität in der Musikpädagogik, die den operativen Normalfall für das Fach darstellt, angenommen. Die versammelten Aufsätze zeigen, wie vielfältig das Zusammenspiel von *Musik* → *Pädagogik* → *Nachbarwissenschaften* im Kontext des Forschens ist: Die Aufsätze in diesem Band setzen sich zum einen mit der Interdisziplinarität des Faches selbst auseinander und liefern solchermaßen eine theoretische Reflexion eigenen Tuns. Die Aufsätze führen zum anderen an Forschungsprojekten vor, was es konkret heißt, interdisziplinär zu arbeiten. In den Blick gerät über das Nachdenken interdisziplinärer Forschung einerseits und dem Vorstellen konkreter Forschungsprojekte andererseits auch die methodische Bandbreite: Empirisch-experimentelle Forschung mit einem quantitativen Ansatz zeigt sich in dem Band genauso vertreten wie qualitative Forschung, und mitunter werden beide Forschungsansätze im Zusammenklang vorgeführt.

Der Herausgeber: Norbert Schläbitz, Jg. 1959, Medientheoretiker und Musikpädagoge. Studium Lehramt Sek II/I (Deutsch/Musik). 1984-1992 Filmmusikkomponist. Schuldienst. Promotion. Habilitation. Mitarbeit bis 2004 im Bundesausschuss „Musik und Medien“ des Deutschen Musikrates und seit 2005 im Vorstand des AMPF. Seit 2004 o. Professor für Musikdidaktik am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Forschungsschwerpunkte: „Neue Medien und Musik“, „Neue Lernformen im Musikunterricht“. Herausgeber der Reihe „EinFach Musik – Unterrichtsmodelle“ (Schöningh).

Inhalt

Norbert Schläbitz:

Obligat - Interdisziplinarität 7

Marie Luise Schulten, Kai Lothwesen:

Musikpädagogik und Systematische Musikwissenschaft. Beziehungen der Disziplinen aus fach- und forschungshistorischer Perspektive 13

Stefanie Rhein, Renate Müller:

Auf dem Weg zu einer Musikpädagogischen Jugendsoziologie 31

Lars Oberhaus:

„ ... an den Fransen erkennt man das Gewebe“ 49

Alexander Cvetko, Daniel Meyer:

Problemlösen im Musikunterricht – Interdisziplinarität als Ausgangspunkt für eine kompetenzorientierte Perspektive 67

Susanne Naacke, Andreas Lehmann-Wermser:

MUKUS – Studie zur musisch-kulturellen Bildung an Ganztagschulen. Qualitative Fallstudien 97

Sonja Nonte, Andreas Lehmann-Wermser:

Musisch-kulturelle Bildung in der Ganztagschule 125

Immanuel Brockhaus, Bernhard Weber

Inside the cut. Wahrnehmen digitaler Schnittmuster in populärer Musik 147

Michael Ahlers:

Zur Relevanz des Faktors Usability: Ergebnisse zur Bewertung der Ergonomie von Benutzerschnittstellen ausgewählter Sequenzer-Programme aus Schülersicht 153

Anja Herold:

„... wie ein Stau auf der Autobahn ...“. Lust und Frust beim Instrumentalspiel – Abbrüche und Umbrüche im musikalischen Werdegang 173

Jutta Möhle:

Entwicklungsbegleitung durch Instrumentalunterricht bei Grundschulkindern mit chronischer Erkrankung – Eine Studie am Fallbeispiel 213

Jutta von Hasselbach:

100 Jahre ‚*Physiologic Turn*‘ in der Streichinstrumentalpädagogik 239

Franziska Olbertz:

Musikalische Hochbegabung und ihre Beziehungen zu anderen Fähigkeitsbereichen 263

Christiane Liermann:

Auswirkungen des Zentralabiturs auf die Individualkonzepte von Musiklehrerinnen und Musiklehrern 283

Constanze Rora

Erzähltheoretische Perspektiven auf das musikpädagogische Problem des Sprechens über Musik 309

Kerstin Wilke

„Jungen machen doch keine Mädchensachen“. Musikpräferenzen von Grundschulkindern als Mittel zur Konstruktion von Geschlechtlichkeit 323

Herbert Bruhn

Einsatz von Musiktests in der empirischen Forschung 351

Inside the cut

Wahrnehmung digitaler Schnittmuster in populärer Musik

Der Einzug digitaler Technologien in die Produktion sowohl populärer als auch „klassischer“ Musik führte zu einer Vielzahl neuer Möglichkeiten, Studio- oder Live-Aufnahmen nachträglich mit Hilfe entsprechender Musiksoftware zu bearbeiten. Produzenten und Tontechniker gewinnen dadurch einen großen und entscheidenden Einfluss auf die endgültige Klangästhetik einer Produktion.

Während der Umgang mit Musiksoftware und der Einsatz digitaler Schnitttechniken inzwischen zur Alltagsroutine in den Studios geworden sind, mangelt es in der musikpsychologischen Rezeptionsforschung an grundlegenden empirischen Untersuchungen. Das länderübergreifende Projekt „Inside The Cut“ zwischen der Hochschule der Künste (Bern) und der Musikhochschule Lübeck, möchte in diesem Zusammenhang erste Forschungsfragen formulieren. Neben der Rezipientenseite soll dabei auch die Seite der Produzenten und Tontechniker berücksichtigt werden. Das Projekt verfolgt das konkrete Ziel, die Wahrnehmung auditiver Schnittmuster in der populären Musik näher zu untersuchen. Solche Schnittmuster entstehen, wenn einzelne Songabschnitte oder Ausschnitte einzelner „Spuren“ aus ihrem ursprünglichen musikalischen Kontext herausgeschnitten und an einer anderen Stelle des Songs wieder eingesetzt werden.

Werden digitale Schnittmuster überhaupt wahrgenommen?

Ähnlich gelagerte Untersuchungen legen im Rahmen erster Überlegungen die Vermutung nahe, dass solche Schnittmuster mehrheitlich nicht wahrgenommen werden. Beispielsweise gingen Behne/Barkowsky (1992) in ihrer „Studie

¹ Unter Mitarbeit von: Dr. Roman Brotbeck, Michael Harenberg, Peter Kraut, Benoit Piccand, Marcel Sägger, Benjamin Schäfer und Sebastian Schneider

zur hypothesengeleiteten Wahrnehmung“ der Frage nach, inwieweit Hörer in der Lage sind, den Unterschied zwischen analogen und digitalen Aufnahmen zu erkennen. Die Autoren kommen zum Ergebnis, „*daß die meisten Versuchspersonen den Unterschied zwischen analoger und digitaler Klangwiedergabe überhaupt nicht hören können*“ (ebd., S. 308).

Allerdings gestaltet sich die Fragestellung des Projektes „Inside The Cut“ komplexer. Während in der Studie von Behne/Barkowsky die Hörer zwei unterschiedliche Klangkategorien (digital und analog) identifizieren mussten², kommen in Praxis der Musikproduktion mannigfaltige Schnittverfahren zum Einsatz, deren auditive Muster sich dem Hörer in unterschiedlicher Deutlichkeit erschließen.

Ganz allgemein gehen Theorien der Musikrezeption davon aus, dass in Mustererkennungsprozessen ein Vergleich zwischen vorhandenen Repräsentationen und dem aktuell Wahrgenommen statt findet (pattern-matching). Vor diesem Hintergrund soll die Untersuchung klären, in welchem Umfang musikalische Vorerfahrungen (Hörverhalten und Repertoire sowie instrumental- und produktionstechnische Kenntnisse) beim Erkennen solcher Schnittmuster relevante Einflussgrößen darstellen. Weitere, wenn auch nicht exklusive Wechselbeziehungen bestehen zwischen den mental inventarisierten Mustern und den musikalischen Präferenzen eines Hörers. Hier sucht die Studie nach konkreten Zusammenhängen zwischen Mustererkennung und Bewertung. Speziell in pädagogischen Kontexten, wie Musikunterricht oder Tonmeisterausbildung, ist zudem der Einfluss von deklarativem Wissen bzw. Mehrfachkodierungen von Interesse. Insofern findet auch dieser Aspekt Eingang in die Studie.

Um alle diese Fragen ausreichend zu klären, ist es in einem ersten Schritt notwendig, die in der populären Musik gebräuchlichen Schnittmuster im Rahmen einer „Feldstudie“ in Erfahrung zu bringen. Daher widmet sich der erste Projektabschnitt der Frage:

² Zudem geht es in dieser Studie um den Versuch, eine sozialpsychologische Hypothesentheorie auf die Musikrezeption zu übertragen.

Welche Formen und Kategorien digitaler Schnittmuster gibt es in der populären Musik?

Erste Hinweise auf digitale Schnittmuster mit mehr oder weniger wahrnehmbaren Auffälligkeiten kamen aus dem eigenen Musikarchiv und von befreundeten Experten (Produzenten und Tontechniker). Weitere Anhaltspunkte gab es in der Fachliteratur (vgl. Büsser 2004 und Kodwo Eshun 1999) sowie in diversen Webforen und Weblogs (z.B. www.gearslutz.com). Aus diesen Hinweisen wurde eine erste Liste mit entsprechenden Songs sowie deren Produzenten erstellt. Über Querverweise von Produzenten auf Interpreten und umgekehrt wurde die Songliste erweitert. Bei der Suche nach verschiedenen Schnittmustern gab es grundsätzlich zwei Suchstrategien. Zunächst wurden die Produktionen nach auffälligen Schnitten durchsucht. In einem zweiten Durchgang wurde ganz gezielt nach bestimmten Schnitttechniken gesucht. Insgesamt wurden etwa 100 digital produzierte Songs aus dem popmusikalischen Mainstream zwischen 1988 und 2008 im Hinblick auf ihre Schnittmuster untersucht. Von den 100 Songs blieben 94 Produktionen mit entsprechenden Auffälligkeiten übrig. Aus den in den Hörbeispielen enthaltenen Schnittmustern wurden in insgesamt 10 Kategorien gebildet.

Prototypische Schnittmuster

Die Untersuchungen ergaben insgesamt 10 prototypische Schnittmuster in unterschiedlichen Qualitäten.

1. **Atem:** absichtliches Hinzufügen oder Entfernen von Atemgeräuschen.
2. **First take:** der Sologesang wird ohne Unterbrechung in einem Durchgang aufgenommen –, oder „**shortest possible take**“ – der Sologesang wird aus vielen kleinen Einzelaufnahmen mit der Intention zusammengesetzt, ein möglichst optimales Klangergebnis zu erzielen.
3. **Copy & Paste:** einzelne Songteile, kurze Phrasen und Takte oder Taktfragmente werden kopiert und an einer anderen Stelle wieder eingefügt.
4. **Digitale Stille:** kurze Songabschnitte werden leicht auseinander geschoben, so dass für ein paar Millisekunden eine Stille herrscht, die unter „normalen“ raumakustischen Gegebenheiten aufgrund eines natürlichen Raumhalls nicht möglich wäre.

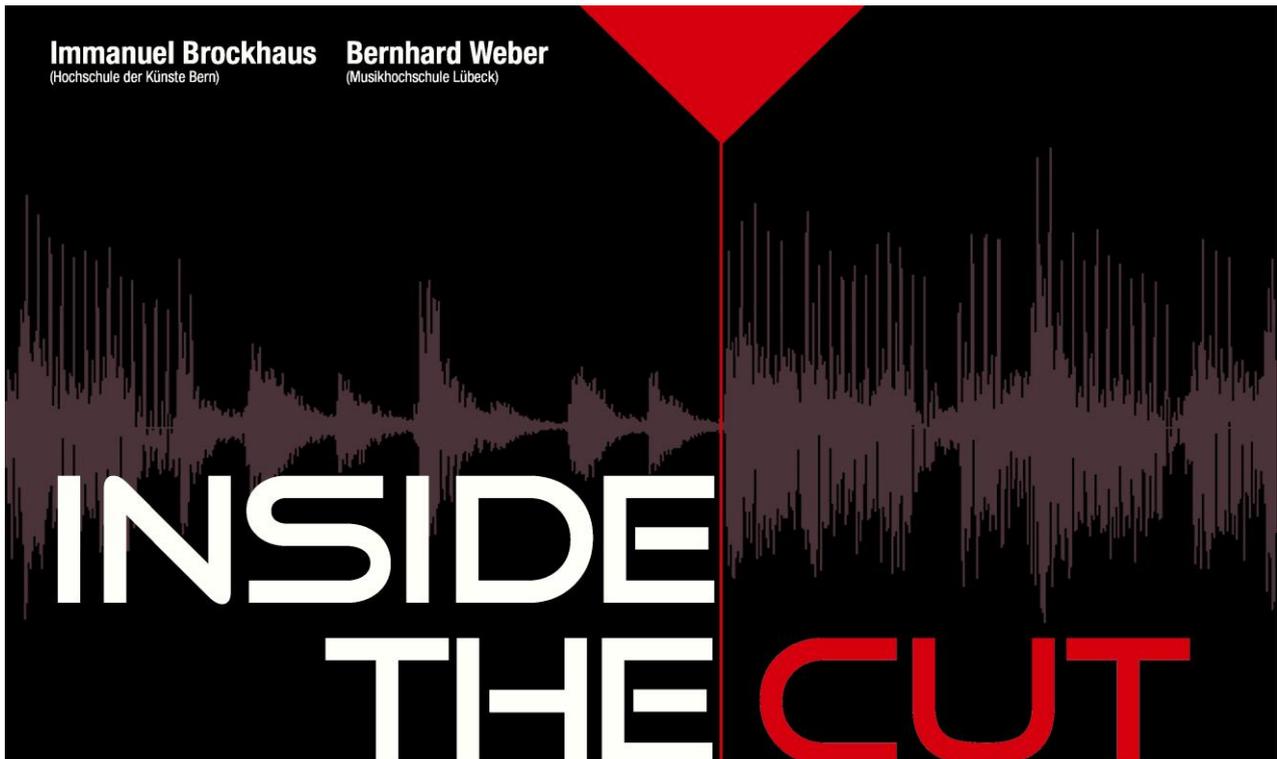
5. **Schlechter Schnitt:** handwerklich „unsaubere“ und „unmusikalische“ Schnitte, die entweder aus Nachlässigkeit oder aus einer stilistischen Intention heraus vorgenommen wurden.
6. **Radikaler Schnitt:** Schnitte, die absichtlich die Erwartungshaltung des Hörers unterlaufen, beispielsweise Mash-Up- oder Remix-Techniken.
7. **Raumschnitt:** einzelnen Songkomponenten sind mit unterschiedlichen Hallräumen versehen.
8. **Abgeschnittene Stimme:** der Anfang oder das Ende einer Gesangsphrase wird hart an- oder abgeschnitten.
9. **Harte Schnitte:** entspricht dem achten Schnittverfahren im instrumentalen Bereich. Einzelnen Passagen eines Stückes werden hart an- oder abgeschnitten.
10. **Sampling:** geschnittenes Audiomaterial wird mittels Midi-Sequencer angetriggert.

Die in den analysierten Songs am häufigsten vorgefundenen Schnittmuster sind „Copy & Paste“, „Abgeschnittene Stimme“ und „Takes“ (shortest possible takes).

Aus der Analyse der prototypischen Schnittmuster lassen sich weiterhin folgende Aussagen ableiten:

Bei den gefundenen Schnittmustern handelt es sich entweder um handwerkliche Fehler oder um kompositorische Gestaltungsmittel bzw. ästhetische Ausdruckformen.

Als kompositorisches Gestaltungsmittel ist der produktionstechnische Einsatz bestimmter Schnitttechniken stilabhängig bzw. genreabhängig.



Immanuel Brockhaus (Hochschule der Künste Bern) **Bernhard Weber** (Musikhochschule Lübeck)

Wahrnehmung auditiver Schnittmuster in Populärer Musik



- ▶ **Teil A:** Prototypische Schnitttechniken
- Teil B:** Wahrnehmung und Bewertung digitaler Schnittmuster durch Laien und Experten
- Teil C:** Produzentenbefragung

- ▶ **Teil A:** Prototypische Schnitttechniken
- ▶ **Welche digitalen Schnittmuster gibt es in der Populären Musik?**

Untersuchungszeitraum: 1985 – 2008
Anzahl der untersuchten Songs: 200

Methodisches Vorgehen:

1. Befragung von Experten und Feldstudien in diversen Internetforen und weblogs
2. Erste Höranalyse nach schnittechnischen Auffälligkeiten
3. Kategorisierung der Auffälligkeiten nach technischen und musikalischen Gesichtspunkten
4. Zweite Höranalyse nach den gefundenen Kategorien

- ▶ **Ergebnis:**
10 Prototypische Schnitttechniken

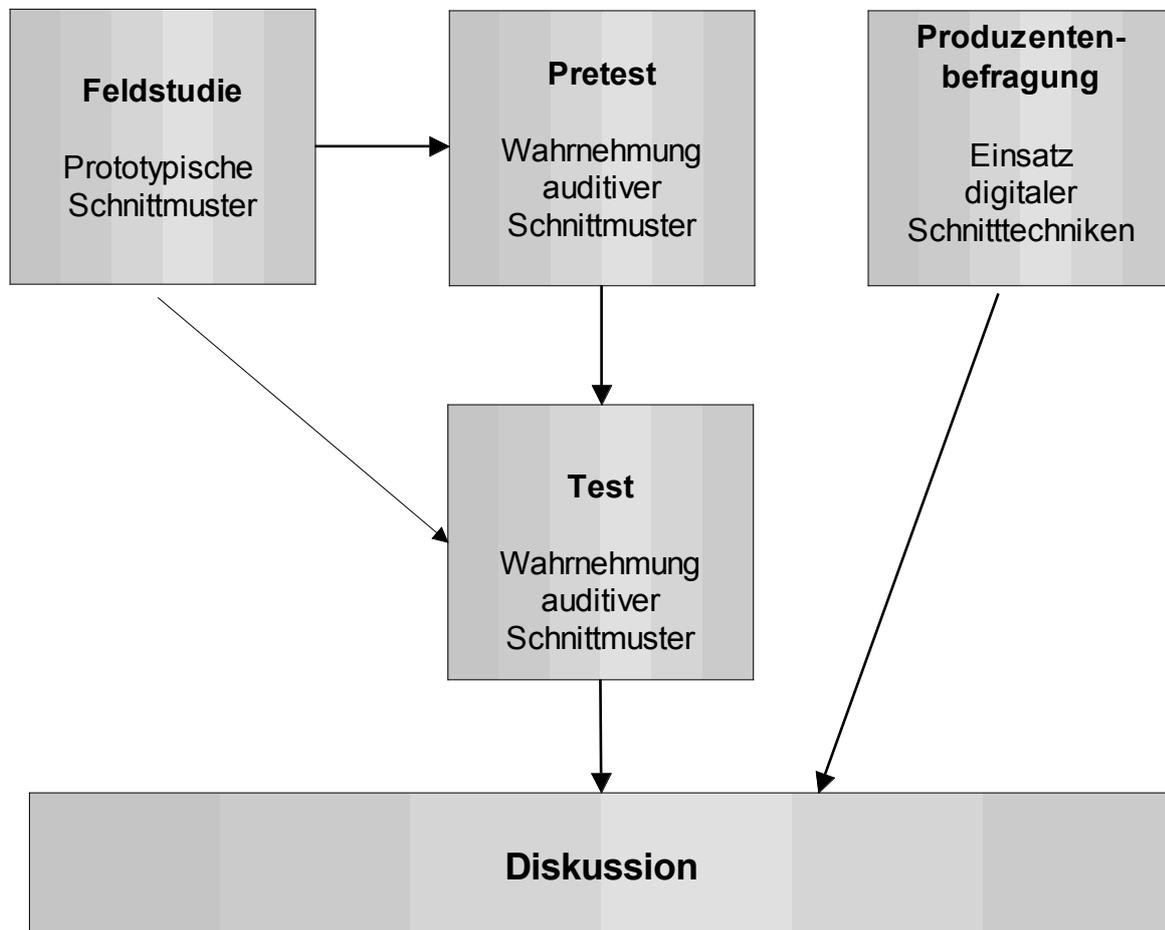
**Atmung • First Take • Copy & Paste • Digitale Stille
Schlechter Schnitt • Radikaler Schnitt • Raumschnitt
Abgeschnittene Stimme • Harte Schnitte • Sampling**

Erstes Fazit: Digitale Schnittmuster sind entweder ästhetisch intendiert oder „handwerkliche“ Fehler

Kontakt: immanuel.brockhaus@hmt.bfh.ch
bernhard.weber@mh-luebeck.de

Projektübersicht

Insgesamt besteht das Forschungsprojekt „Inside The Cut“ aus folgenden Komponenten:



Literatur:

Büsser, Martin: On the wild side: die wahre Geschichte der Popmusik, Hamburg 2004.

Kodwo, Eshun: Heller als die Sonne: Abenteuer in der Sonic Fiction, Berlin 1999.

Helms, Dietrich/Phleps Thomas (Hg.): Cut and Paste, Schnittmuster populärer Musik der Gegenwart, Bielefeld 2006.

Gromko, Joyce Eastlund: Perceptual differences between expert and novice music listeners: A multidimensional scaling analysis, in: Psychology of Music 21, 1993, S. 34-47.